

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 31 (1927-1928)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Fahrt im Nebel  
**Autor:** Schnetzer, Rudolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-665254>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Am häuslichen Herd.



XXXI. Jahrgang.

Zürich, 1. Februar 1928.

Heft 9.

## Fahrt im Nebel.

Nebel verhüllen das ruhige Meer,  
rauben ihm Küste und Riff,  
schließen ihr wolkiges, dampfendes Meer  
eng um das bebende Schiff,  
rauben dem suchenden Auge die Sicht,  
küssen am Buge den Schaum,  
schaffen mit bleichem, durchschimmertem Licht  
einen verzauberten Raum,

schaffen ein seltsam gestaltetes Land  
rings um das gleitende Haus,  
löschen mit kühler, erstorbener Hand  
Ferne und Wirklichkeit aus,  
nehmen die schweifende Sehnsucht dem Blick,  
wehen um Planke und Kiel,  
breiten ein mildebeglänzttes Geschick  
über die Fahrt und ihr Ziel.

Rudolf Schneyer.

## Christine Berthold.

Roman von Emma Ruß.

(Fortsetzung.)

### 22. Kapitel.

Seit mehr als einem Jahre war Christine nun schon in ihrer Stellung bei Miß Dobbs, und es erschien ihr manchmal selbst fast wie ein Traum, wenn sie an alles zurückdachte, was sie seit ihrer fluchtartigen Abreise aus Hamburg erlebt und gesehen, wie sie alles hatte ertragen können, was ihr anfangs eine Unmöglichkeit schien. Plan- und ziellos war sie damals erst nach London und von dort auf einem der großen Ozeandampfer nach Amerika weitergereist. Sie hatte immer gehört, daß Europamüde oder sonst hart bedrängte Menschen ihre erste Zuflucht stets in Amerika gesucht und gefunden hatten. Und so versuchte sie es in ihrer weltfremden Unerfahrenheit eben auch; und daß es ihr nicht zum Unheil ausschlug, schien ihr bei ihrer ganzen Veranlagung so selbstverständlich, daß sie an eine andere Mög-

lichkeit gar nicht dachte. Sie hatte vor ihrer Abreise aus Hamburg ihr kleines Erbe von Weißhaupts noch von der Bank abgehoben und ging nun mit äußerster Sparsamkeit damit um.

Doch unterwegs schon war ihr das Glück hold. Ein Reisender aus der 1. Klasse ließ auf dem Schiff nach einer geeigneten Vertretung für seinen erkrankten Sekretär Umfrage halten. Christine meldete sich und erhielt für den Rest der Reise den für ihre Begriffe glänzend bezahlten Posten sowie vom gleichen Tage ab freie Überfahrt 1. Klasse. Ihre jahrelangen eifrigen Studien der englischen und französischen Sprache waren ihr hier zustatten gekommen, denn der Amerikaner diktierte ihr täglich mehrere Stunden in beiden Sprachen, die sie flott und zu seiner vollsten Zufriedenheit im Stenogramm aufnahm. So hatte sie, als sie in New-York ankam, doch schon einige Übung und wagte